

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 72

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ERSCHEINEN DER WELT IM AUGENBLICK

Martita Jöhrs «Haikus» im Verlag Ivo Ledergerber

Eine «grande dame der St.Galler Kultur» nannte sie Fred Kurer: Martita Jöhr, 1913 in Spanien als Tochter eines Auslandschweizers geboren, hat das St.Galler Kulturleben nachhaltig mitgeprägt. Verheiratet mit Walter Adolf Jöhr, dem verstorbenen ehemaligen Rektor der Handelshochschule, wirkte sie in der künstlerischen Ausgestaltung der HSG mit. Auch als Förderin von LiteratInnen und KünstlerInnen hat sie sich verdient gemacht. Ihr Leben ist geprägt durch ihren unermüdlichen Kampf gegen die Folter und «für das Verständnis unter den Menschen und zwischen den Religionen» (Kurer). Mit «Haikus» tritt Jöhr jetzt auch als Autorin an die Öffentlichkeit.

von Heinrich Mettler

Fernöstliches lockt zur Verpfanzung in unse-
re Gegenden. Nicht nur Bonsai können hier-
zulande Wurzeln fassen. Zen Buddhismus in
der Ausprägung unserer Zeit rollt auch für
EuropäerInnen neu die Frage auf, was für uns
gut ist und Gutsein heisst. So z. B. Kitaro Nis-
hida «Über das Gute». Sein Schüler Keiji Nis-
hitani: «Was ist Religion?» Da erscheint aus-
gerechnet Religion im Horizont des Nichts.
Sie zeichnet sich auf dem Hintergrund der
Leere ab.

Das gilt selbstverständlich auch für Haiku-
kus, für das Erscheinen der Welt im Augen-
blick. In einem Pinselstrich hingetuscht
kommt auf drei Zeilen immer wieder neu ein
Eindruck zum Vorschein. Mein monumen-
taler Eindruck, ein für allemal in Sprache ge-
fasst. Ist es zunächst die unverbindliche An-
gelegenheit von Martita Jöhr, die beim Lesen
allenfalls dann auch meine eigene wird?

WIE AUS DEM NICHTS

Impressionen lassen sich sammeln. Im Im-
pressionismus sind sie für eine ganze Kun-
stepocha bestimmend geworden. Gibt es Sub-
jektiveres? Blütenblätter, als Seerosen oben-

aufschwimmend. Wie sie gewachsen und
letztlich auch verwurzelt sind, braucht in der
Abgelöstheit des Augenblicklichen nicht
mehr weiter verfolgt zu werden.

Kann da noch mitmenschliche Verbindlich-
keit aufblinken? Haikus bilden keinen Dis-
kurs, keine Erzählung mit dem einfachen
Nacheinander, das sich zusammenfügt: und
dann und dann und so weiter. Da beginnt
nichts, das in übersichtlichen und nachvoll-
ziehbaren Schritten zu einem Ende geführt
werden müsste. Aus dem Nichts, aus der Lee-
re heraus kommt es immer wieder von neu-
em zum Vorschein. Und das ist dann auch
schon gewesen. Merkwürdig, das Allerper-
sönlichste weckt den Eindruck: so und nicht
anders, geradezu notwendig, ein für allemal.
Prägnant zeichnet es sich ab, nicht zuletzt
dank der strengen Form der Haikus.

Wir sind gewohnt, uns im Zusam-
menhang unseres eigenen Lebenslaufs vorzustel-
len. Wenn wir uns aber uns selbst in unserer
jetzigen Situation überlassen, sind wir nur
immer augenblicklich, in lebendiger Selbst-
und Weltgegenwart. Wir haben es geschehen
zu lassen, dass es sich wieder von Grund auf
neu zeigt, was auf uns zukommt und im
nächsten Moment schon wieder vorbei ist.



*Wütender Hagel
zerfetzt zartgrünes Blattwerk –
Die Erde duftet.*

In ihrer Pointierung regt die Impression zu
Assoziationen an: Die weissen Hagelkörner,
festgefroren, pures Gegenteil von zartgrün.
Hagel richtet Zerstörung an. Blattwerk, ein
zusammenhängendes Ganzes. Das Gegenteil
von Zerfetztein. Diese Vernichtung ist aber
nicht einfach vernichtend. Die vielleicht auf-
gewühlte Erde duftet. Wenn ich den Duft ei-
nes Blattes auskosten will, zerreiss ich es.

*Im Vogelbad
schwimmen Blütenblätter.
Der nahe Kirschbaum.*

AUFBLITZEN

Was sich nun ereignet, ist abgelöst. Es wird
nicht erzählt, wie Blütenblätter eines Kirsch-
baums in das Wasserbecken segeln. Die Blü-
tenblätter schwimmen. Der Kirschbaum ist
nahe. Dies miteinander zu verknüpfen, ist
der Leserin, dem Leser überlassen. Was soll
das mit dem Vogelbad zu tun haben? Ein Vog-
el, Inbild des Fliegens, abgehoben von der
Erdenschwere, leicht wie ein Blütenblatt.

Martita Jöhr anlässlich der Buch-Vernissage
in St.Gallen
Foto: Phillip Baer



*Aufblitzt die Schwalbe
in grauer Dämmerstunde
vom Licht getroffen.*

In der Dämmerstunde ists in Bodennähe grau in grau. Über den lastenden Schatten hinaus fliegt die Schwalbe ins Licht. Nicht das Hinauffliegen wird zur Sprache gebracht. Aufblitzt die Schwalbe ... Aufsteigt der Strahl, beginnt C. F. Meyers «Römischer Brunnen». Im Aufblitzen ist das Hinauf zum Offenen, zum Licht Augenblicksereignis geworden. Umgekehrt ist die Schwalbe vom Licht, wie es von oben kommt, getroffen. Kein Schuss, der tötet, ein Lichtstrahl, festgehalten im aufblitzenden Punkt der Schwalbe.

Wenn ich vom Schatten unvermittelt an die Sonne gelange, blendet mich. Auch eine Art, getroffen zu sein. Solches Aufblitzen ereignet sich in Martita Jöhrs Haikus.

Haikus

von Martita Jöhr
Herausgegeben von Fred Kurer
Verlag Ivo Ledergerber, St.Gallen 1999

Literatour

PETER Z. HERZOG. Vielen war er lange als Hüter der Kunsthalle Zürich ein Begriff. Doch wenn der semiotisch gewandte Stadt-Guerilla vorm Eingang sass und die Ausstellungen kommentierte, erfuhr mancher schon damals, dass das untere Ende des Tisches mintunter das obere ist. Und wer seine letzte Ausstellung in der Galerie Susanna Kulli in St.Gallen und das Künstlergespräch mit Stefan Banz miterlebt hat (1997), weiss, dass sich hinter den Initialen Peter Z. Herzog ein schillernder Querdenker zwischen den Bereichen Bild & Wort versteckt. Und so ist auch die Literatur des Kontextforschers Herzog ein Produkt seiner rhizomatischen Arbeitsweise. Seit vielen Jahren wälzt sich sein gewaltiges «diary process»-Projekt vorwärts wie ein Fluss, immer breiter werdend, ein Work-in-progress, in dem Herzog wichtige Zeit-Kontexte mit seiner Erfahrungswelt kurzschnell und bearbeitet. «recent Access»: Unter diesem Titel ist Herzogs widerspenstige, aber aufschlussreiche Bild&Wort-Kunst noch bis 28. März in der Galerie Susanna Kulli, St.Gallen zu sehen. Dasselbst ist auch die Publikation «Im Rahmen der Ausstellung von Peter Z. Herzog – ein Künstlergespräch mit Stefan Banz vom 27. Juni 1997» (Edition Galerie Susanna Kulli, St.Gallen 1999, mit farbigen Abbildungen) erhältlich.

*Galerie Susanna Kulli, Davidstr. 42, St.Gallen
Di–Fr, 14–18, Sa 11–17 Uhr*

«das nervenbahngewicht»
der firngrat. die eingesprengte aussaat.
der myriaden golfball in der glyptothek.
während gerade die meeresschnecken sich
in der flüssigeren aussteuer einrichten.
die arbeitsweise wird deutlich: :::
verschichtung als maximale konjugation
der wärmespendenen teilnehmerkanäle:
memorial elements. vor jeglichem tiefen-
abzug gefeilt.
nun aber ((eine läuterung)) oder reisst
es dem cut 'n detector den fuss auf.
die leuchtenden hummer.
rotierend im golfstrom.
wer fusst fasst. lernt ficken wie das
fischreich.

diary process-011-005-0001998pzh

ORAL HISTORY. Das Bedürfnis, eigene Geschichte zu erzählen, scheint ebenso gross wie jenes, Geschichte zu hören. Dies hat das Pilotprojekt «der erste Geschichtenladen der Welt» im St.Galler Hauptbahnhof eindrücklich gezeigt. Die Tatsache, dass GeschichtenerzählerInnen auf eine Warteliste gesetzt werden mussten, lässt den Erfinder des Ladens, den Journalisten Michael Walther, über einen zweiten Pilot nachdenken – ein Pilot, «das länger dauert, aber dafür auf einer tieferen Frequenz läuft» und frühestens am 21. Juni 2000 lanciert werden soll. Voraussetzung dafür sei das Zustandekommen eines rund 10-köpfigen Teams, bestehend aus 5 bis 6 SchreiberInnen und 4 bis 5 zusätzlichen MitarbeiterInnen.

«Die Freiheit, dieser in der Politik abgedroschene Begriff, hat sich in der Geschichte des Geschichtenladens zu einem prominenten Begriff aufgeschwungen und eine ganz neue Frische erhalten», schreibt Walther im Vorwort zur Dokumentation des Geschichtenladens. Auffallend sei, dass es in praktisch allen Geschichten um Freiheit geht. Nummer zwei in der Wertehierarchie in den Geschichten seien Liebe, Partnerschaft und Geborgenheit. Ganz weit abgeschlagen: das Geld. «Überhaupt stellte ich fest, dass die Coca-cola-Wörter, von denen mein Kopf randvoll ist, wenn ich als normaler Zeitgenosse lebe, lese, rede, in den Geschichten des Geschichtenladens praktisch fehlen. Die Wörter Kommunikation, Realität, Virtualität, Globalität kamen praktisch nie vor. Und so merkte ich, dass die kleine Geschichte, die Individualgeschichte, viel kreativer, lebendiger und eben auch dort, wo es um Trauriges geht, ermutigender ist als die grosse Geschichte, die History.»

Die protolierten Geschichten sind allesamt in einer Dokumentation nachzulesen. Sie kann bestellt werden bei:

Michael Walther, Geschichtenladen;

Postfach, 9230 Flawil.

Ebenso sind die Geschichten bis Ende 2000

auf dem Internet einsehbar:

<http://www.geschichtenladen.ch>